

Nachtrag zu „Julus cfr. antiquus und sonstige Funde aus dem Böttinger Sprudelkalk“.

Von Oberstabsarzt Dietlen in Ulm.

Als Nachtrag zu oben genanntem, in diesen Jahreshften 1899 S. 390 erschienenem Fundbericht erlaube ich mir kurz über einen Ergänzungsfund zu referieren, den Herr Landgerichtsrat MUFF in Reutlingen im Laufe dieses Sommers in den Böttinger Marmorkalken — und zwar wie ich seiner Zeit in dem Abraum des leider jetzt wiederum ausser Betrieb gesetzten Bruches, unmittelbar nordöstlich Böttingen — gemacht hat und der meine Funde von 1898 vollauf bestätigt. Für die liebenswürdige Überlassung dieses Materials spreche ich Herrn MUFF auch hier meinen Dank aus.

Es sind in 6 stark walnussgrossen Bruchstücken schön gebänderten Sprudelkalks eine Anzahl Lager von sicher einem Dutzend verschiedener überkrusteter Tausendfüssler. Wie ich in diesen Jahreshften 1899 S. 391 gesagt, handelt es sich im allgemeinen um überkrustete Hohlräume, die sich zunächst im Steinquerschnitt durch runde Löcher bemerklich machen; folgt man diesen weiter, so zeigen sich spiralig aufgewundene hohle Gänge von im Durchschnitt 5 mm Dicke, deren grösste Länge sich kaum ohne Zerstörung des ganzen Stückes erkennen lässt, in einzelnen Fällen aber 7 cm überschreitet. Im allgemeinen entsprechen diese neuen Funde ganz der Beschreibung von No. 1 meiner Funde: besonders charakteristisch ist an allen neben der spiraligen, oft 2 bis 3 Umdrehungen haltenden Aufwicklung des Körpers die Kennzeichnung der queren Segmentierung, die durch feine, bis 0,5 mm hohe Zwischenkanten die Hohlräume in 2—3 mm lange Leibesteile abteilt. Auch sieht man an manchen Stücken sehr schön die auch früher schon erwähnten quer über die Segmente hinüberlaufenden Furchen, und zwar an einzelnen Stücken 1, an andern 2 feinste Furchen; von einer Längsstreifung ist auch an diesen neuen Funden nichts zu entdecken. An zweien der Stücke

zeigt sich das eine Ende in Form einer kleinen Halbkugel, die etwas geringeren Durchmesser hat, als die mittleren Leibesringe, jedoch ohne weitere Differenzierung und ohne Anhänge, so dass also nicht sicher zu sagen ist, ob Kopf oder Schwanzende; ebenso lässt sich nirgends etwas von Gliedmassen erkennen. Besonders interessant ist, dass an einem Stücke sich wenigstens auf kurze Entfernung auch der äussere Umfang der Röhre bzw. des Ausgusses der Röhre freilegen liess. Hier sieht man den innern Septen kleine transversal gehende feinste Vertiefungen entsprechen und dazwischen die oben genannte feine einfache Querstreifung; ausserdem zieht genau in der Mittellinie eine feinste Längserhebung über die Leibesteile, so dass sie die Querstreifen senkrecht trifft.

Dass auch diese neuen Funde nichts anderes sind, als die übersinterten Lagerräume von Tausendfüsslern der Gattung *Julus*, ist zweifellos. Da sich so viele Exemplare zusammengefunden haben, macht es fast den Eindruck, als ob eine ganze Anzahl dieser Tiere sich bei Lebzeiten zusammengerollt und geballt habe und dann in die warme Quelle gefallen und überkrustet worden sei.

Hüten muss man sich davor, dass man die Querschnitte der *Julus*-Röhren nicht verwechselt mit den im Sprudelkalk sonst so häufigen röhrenartigen Hohlräumen, die ebenfalls mit einer feinen Sinterhülle ausgekleidet sind, seien es Abdrücke von *Phragmites*, wie so häufig im tertiären Pflanzenkalk, oder Hohlräume, entstanden durch Aufsteigen von Gas- oder Wasserdampfblasen durch den noch nicht fest gewordenen Kalkschlamm. Vor dieser Verwechselung schützt die deutliche Kennzeichnung der Septa in den *Julus*-Röhren.

In der ersten Veröffentlichung habe ich von *Julus* cfr. *antiquus* gesprochen, da die Funde am meisten Ähnlichkeit mit den von v. HEYDEN (Verhandl. d. naturh. Vereins der preuss. Rheinlande und Westfalens 1878, S. 360) beschriebenen hatten. Nachdem nun aber durch diese neuen und zahlreicheren Funde das häufigere Vorkommen dieses Fossils in den Böttinger Marmorkalken festgelegt ist, möchte ich dasselbe zu einer Art Leitfossil für diese miocänen Kalke stempeln und die Bezeichnung *Julus suevicus* vorschlagen.

Herr Landgerichtsrat MUFF war damals so glücklich, auch noch zwei Blätter in dem Böttinger Kalke zu finden, die als Abdrücke sehr gut erhalten sind, namentlich zeigt das eine wunderschön die Aderung. Das eine gehört wie die in dies. Jahresh. 1899 S. 395 genannten Blätter zu *Cinnamomum* (*Ceanothus*) *polymorphum* BR., ist aber erheblich kleiner als die dortigen, es ist 30 mm lang, 16 mm

breit. Das andere prächtig in seiner Aderung gezeichnete glänzende Blatt ist ebenfalls ganzrandig, die Spitze halbkreisförmig abgerundet, Länge 11 mm, Breite 7 mm; es dürfte zu *Vaccinium* gehören, die Zeichnung entspricht am meisten der Abbildung in ZITTEL, Palaeophytologie, Fig. 375 No. 3.

Als weiteren Nachtrag füge ich eine Berichtigung bei: S. 397 obiger Veröffentlichung habe ich als wahrscheinlichste Zeit für den Böttinger Kalk das Untermiocän gesetzt. Nach MILLER (Centralblatt f. Mineralogie 1901, S. 133) sind aber die Böttinger Schnecken obermiocän, vor allem hält er die im Stuttgarter Naturalienkabinet vorhandenen *Helix* nicht für *rugulosa*, sondern sagt, „dass die neben *Helix insignis* und *silvana* noch vorhandenen kleinen, etwas mehr kugeligen aber glatten Schnecken *Helix geniculata* SDB. sind.“ Danach wäre also Böttingen in das Obermiocän einzureihen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [58](#)

Autor(en)/Author(s): Dietlen

Artikel/Article: [Nachtrag zu "Julus cfr. antiquus und sonstige Funde aus dem Böttinger Sprudelkalk". 83-85](#)